

Flüssiggas-Deal mit den USA hat einen Haken

Thema: Zum Artikel „EU setzt künftig auf Flüssiggas aus den USA“, TT vom 26.3.2022.

Das jüngst präsentierte Abkommen zwischen der EU und den USA, wonach Letztere künftig große Mengen des verharmlosend als „LNG“ bezeichneten Fracking-Gases nach Europa liefern sollen, wird von zahlreichen Umweltschützern zu Recht als Katastrophe für das Klima bezeichnet. Ein einfaches Rechenbeispiel anhand von Deutschland, in dem die negativen Auswirkungen auf Klima und Umwelt durch die in weiten Teilen Europas verbotenen Fördermethoden nicht einmal berücksichtigt werden, verdeutlicht diese düstere Prognose: Deutschland verbraucht jährlich rund 87 Milliarden Kubikmeter Gas. Der Anteil des russischen

Gases beträgt derzeit rund 55 Prozent; das entspricht 39,15 Milliarden Kubikmetern.

Das US-Fracking-Gas muss auf dem Seeweg transportiert werden. Die Strecke zwischen New York und Hamburg und zurück beträgt rund 14.000 km, wofür ein Tanker im Schnitt 300 Stunden unterwegs ist. Ein herkömmliches Tankschiff fasst rund 150.000 Kubikmeter. Es braucht daher rund 261.000 Schiffstransporte (inkl. der leeren Rückfahr-



Ein riesiges Containerschiff mit Flüssiggas legt bei Hamburg an. Foto: imago

ten) und somit 78,3 Millionen Betriebsstunden jährlich, um allein den deutschen Gasbedarf zu decken. Je 24 Stunden verbraucht ein Tankschiff im Schnitt 3389 Tonnen Schweröl. Das entspricht 11,06 Milliarden Tonnen Schweröl pro Jahr.

Derzeit gibt es weder ausreichend Tankschiffe noch Be- und Entladeterminals. Sollten diese gebaut werden, bedeutet das nichts anderes, als dass der Ausstieg aus fossilen Energien mittelfristig weder geplant ist noch gelingen kann. Unsere Politiker können entweder nicht rechnen oder sie fahren sehenden Auges die Zukunft des Planeten und den Wohlstand der europäischen Bevölkerung an die Wand. Ich befürchte, beides trifft zu.

Mag. Gerd Pichler
6020 Innsbruck